

Der Auftritt der *Avaritia* bei Prudentius, psych. 454ff.

CHRISTIAN GNILKA (Münster)

Die Szene birgt ein Problem, an dessen Lösung ich mich vor vielen Jahren vergeblich versuchte.¹ Angelockt von den kostbaren Schmuckstücken, die das Gefolge der *Luxuria* auf der Flucht verlor, betritt *Avaritia* die Bühne der *Psychomachie* (Prud. psych. 454ff.):

454 *fertur Avaritia gremio praecincta capaci,*
455 *quidquid Luxus edax pretiosum liquerat, unca*
 corripuisse manu pulchra in ludibria vasto
 ore inhians aurique legens fragmenta caduci
 inter barenarum cumulos nec sufficit amplos
 inplevisse sinus, iuvat infercire cruminis
460 *turpe lucrum et gravidos furtis distendere fiscos*
 [...] eqs.

Der überlieferte Text zwingt uns, *fertur* (454) als Verbum dicendi aufzufassen, *fertur* i.q. *traditur, dicitur*. Aber nirgendwo sonst in der *Psychomachie* kommt solches *fertur* oder dergleichen vor, niemals wird die Kraft der direkten Aussage durch die Berufung auf ein Hörensagen oder eine aus der Vergangenheit überkommene Kunde geschwächt, Personen und Handlungen werden vielmehr stets zu unmittelbarer Anschauung gebracht, wie das der Autor versprochen hatte (psych. 18-20):

¹ Vgl. Gnilka, Ch., Studien zur Psychomachie des Prudentius [Klassisch-Philologische Studien 27, 129-130], Wiesbaden 1963 [Diss. Bonn 1962].

- 18 *vincendi praesens ratio est, si comminus ipsas
virtutum facies et conulantia contra
viribus infestis liceat portenta notare.*²
- 20

Erschwerend kommt hinzu, dass sich der Wechsel von der indirekten Berichterstattung (*fertur [...] corripuisse*) zur unmittelbaren Darstellung (*nec sufficit [...] inpleuisse*) innerhalb derselben Szene vollzieht, wodurch die geschilderte Situation in ein seltsames Zwielicht von Vergangenheit und Gegenwart gerät. Wer die fünf vorausgehenden Kämpfe der *Psychomachie* gelesen hat, ist auf ein anderes *fertur* zu Beginn des sechsten gefasst:

- 21 *Prima petit campum dubia sub sorte duelli
pugnatura Fides [...] eqs.*
- 40 *Exim gramineo in campo concurrere prompta
virgo Pudicitia speciosis fulget in armis.*
- 109 *Ecce modesta gravi stabat Patientia vultu
[...] eqs.*
- 178 *Forte per effusas inflata Superbia turmas
effreni volitabat equo, [...] eqs.*
- 310 *Venerat occiduis mundi de finibus hostis:
Luxuria [...] eqs.*
- 454 *Fertur Avaritia gremio praecincta capaci
[...] eqs.*

Ich wiederhole hierzu meine Bemerkungen in der Dissertation:³ „In den Kämpfen I–V setzt die Erzählung jedesmal direkt mit dem Progressio-Motiv ein, wobei das Verbum der Bewegung in Vers 109 und Vers 179 bereits ein Charakteristikum der Kämpferin ausdrückt:

² *Comminus* (18) gehört zu *notare* (20), vgl. Prud. cath. 9,9: *Comminus Deum docendis proditum mortalibus; perist. 10,635: Si non pateret teste visu comminus (sc. Veritas).*

³ Gnilka 1963 (wie Anm. 1), 130.

stabat heißt es von der Patientia, *volitabat* von der Superbia, alias *ventosa virago* (194). Es liegt daher nahe, auch *fertur* zu Beginn des sechsten Kampfes als Verbum der raschen Bewegung aufzufassen, wie sie zum Bild der hastig die Beute zusammenraffenden Avaritia (vgl. 462f.) vorzüglich passen würde. Diese Folgerung erhält angesichts des Motivschematismus der Psychomachie eine gewisse Stringenz⁴.

Damals erwog ich – *calidus inventa* und einer Anregung meines Doktorvaters Wolfgang Schmid folgend –, durch Annahme einer großräumigen Binneninterpolation Abhilfe zu schaffen, d.h. eine Textgestalt herzustellen, die es erlaubt, *fertur* als Verbum der Bewegung zu verstehen.⁵ Der Vorschlag missfiel zu Recht, wie ich bald einsah, meinem gräzistischen Lehrer Hans Herter⁶ und wurde, vierzig Jahre später, von Albrecht Dihle mit Recht, wenn auch mit unglücklicher Begründung, zurückgewiesen.⁷ Sein Versuch, die Anstöße, die ich nahm, aus Besonderheiten in der Darstellung des Kampfes gegen *Avaritia* zu erklären, überzeugt nicht. Doch tat Dihle einen Schritt in die richtige Richtung, indem er eine Konjektur erwog (siehe weiter unten). Alan Cameron stellte ebenfalls die Möglichkeit eines Textschadens nicht ganz und gar in Abrede,⁸ plädierte jedoch für „eine weniger drastische Lösung“, nämlich den Ansatz einer Lücke nach Vers 454. Gelegentlich erhielt ich auch Zustimmung, so von Klaus Thraede in seiner sehr guten Rezension der Prudentiusausgabe Cunninghams.⁹ Magnus Frisch referiert jetzt in seinem Kommentar

⁴ Vgl. Schwen, Ch., Vergil bei Prudentius, Diss. Leipzig 1937, 32ff.

⁵ Vgl. Gnilka 1963 (wie Anm. 1), 131-133.

⁶ Vgl. Gnilka 1963 (wie Anm. 1), 131 Anm. 9.

⁷ Vgl. Dihle, A., Prudentius. Psychomachie 454ff., in: Mittellateinisches Jahrbuch 38 (2003) 17f.

⁸ Vgl. Cameron, A., Rezension zu ‚Gnilka 1963 (wie Anm. 1)‘, in: The Journal of Roman Studies 55 (1965) 308.

⁹ Vgl. Thraede, K., Rezension zu ‚M.P. Cunningham (ed.), Aurelii Prudentii Clementis carmina, Turnhout 1966‘, in: Gnomon 40 (1968) 681-691, hier 688 Anm. 1. 690 Anm. 1. Zustimmend äußerte sich auch Kreuz, G.E., Raum und Nichts. Zur Konzeption der Psychomachie des Prudentius, in: Zimmerl-Panagl, V. / Weber, D. (edd.), Text und Bild [SBph 813], Wien 2010, 237-254, hier 243 mit Anm. 9. Wenn sich der Verfasser durch „die sprachlichen Gründe“ der Athetese überzeugen ließ, darf ich das wohl als Anerkennung der tatsächlichen Schwie-

zur *Psychomachie* das Für und Wider ohne klare Entscheidung.¹⁰ Ich nehme das zum Anlass, um nochmals auf den Fall zurückzukommen.

Nach wie vor bin ich der Überzeugung, dass *fertur* vom Dichter als Verbum der raschen Bewegung konzipiert ist – wie psych. 270: [Superbia] *fertur praepete cursu*; Verg. Aen. 7,673: *primam ante aciem [...] feruntur* (vgl. Aen. 7,676: *cursu rapido*); Val. Fl. 3,590f.: *furiis accensa gerens Tirynthius ora / fertur [...]* – und dass der Text von fremder Hand umgearbeitet wurde, um aus solchem *fertur* ein *fertur* i.q. *traditur* zu machen. Betrachtet man unter dieser Voraussetzung das eingangs ausgeschriebene Textstück psych. 454-460 etwas genauer, zeigt sich, dass es in der ganzen Versreihe nur ein einziges Wort ist, das verbietet, *fertur* als ein Verbum der Bewegung aufzufassen: der Infinitiv *corripuisse* (456). Eine Emendation hat daher an diesem Wort anzusetzen. Dihle sah das und gab *corripuitque* (statt *corripuisse*) zu bedenken, erkannte aber selbst, dass dadurch der Text „nicht schöner“ würde. Die Beiförderung *fertur [...]* *corripuitque* käme spät, die Zeitenfolge bliebe gestört: *fertur [...]* *corripuit [...]* *nec sufficit*. Es empfiehlt sich eine andere Lösung:

454	<i>fertur Avaritia gremio praecincta capaci:</i>
455	<i>quidquid Luxus edax pretiosum liquerat, unca</i>
	<i>corripit ecce manu pulchra in ludibria vasto</i>
	<i>ore inhians aurique legens fragmenta caduci</i>
	<i>inter barenarum cumulos nec sufficit amplos</i>
	<i>inplevisse sinus, iuvat infercire cruminis</i>
460	<i>turpe lucrum et gravidos furtis distendere fisces</i>
	<i>[...]</i> eqs.

v. 456: *corripit ecce* scripsi, *corripuisse* codd., edd.

Ecce ist vollkommen stilgemäß. Der Dichter markiert so den flotten, ruckartigen Handlungsbeginn wie in zwei anderen Szenen:

psych. 28f. *Ecce lacescentem conlatis viribus audet* (sc. *veterum Cultura deorum*)

rigkeiten des Stücks verstehen. Ich vermute, dass solche Einsicht auch Thraedes Haltung erklärt.

¹⁰ Vgl. Frisch, M. (ed., trans., comm.), Prudentius. *Psychomachia*. Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar [Texte und Kommentare 62], Berlin / Boston 2020, 320.

Prima ferire Fidem [...] eqs.

psych. 109 *Ecce modesta gravi stabat Patientia vultu.*

Prudentius stellt zwar *ecce* gerne an den Anfang des Satzes bzw. des Verses, doch begegnet es bei ihm auch in anderer Position. An dritter Stelle des Satzes und an vorletzter des Verses steht es c. Symm. 2,182, an fünfter Stelle des Satzes und an vorletzter des Verses ham. 232 und tituli 157, zweimal nimmt es die gleiche Stelle des Verses ein wie in dem emendierten Vers psych. 456:

psych. 456	<i>Corripit ecce manu, pulchra in ludibria rasto,</i>
ham. 199	<i>Complicat ecce novos sinuoso pectore nexus,</i>
c. Symm. 1,35	<i>Contigit ecce hominum generi gentique togatae.</i>

In allen drei Versen folgt überdies *ecce* dem Verbum, das an die Spitze des Verses tritt; die Gleichheit der Wortstellung ist auffällig. Ich meine daher, dass der originale Wortlaut in Vers 456 der *Psychomachie* zurückgewonnen ist und die ganze Passage erst jetzt die volle Kraft und Klarheit erhält, weil nichts die Anschabung stört, die Raffgier des Lasters sich in voller Gegenwart abspielt: *fertur, corripit, nec sufficit, iuvat.*

Wir haben es hier mit einem bewussten *rimaneggiamento* des Texts zu tun, über dessen Motiv sich freilich nichts Sichereres sagen lässt. Aber es ist eben nicht immer möglich, redaktionelle Eingriffe auf bestimmte Gründe zurückzuführen. Erwähnung verdient vielleicht, dass die Ambivalenz eines *fertur* exegetische Unsicherheit auslösen kann. So ist konjunktivisches *fertur* in c. Symm. 2,188: *[natura animae] quamvis perflabilis [...] feratur*, i.e. *tradatur* als Verbum der Bewegung missverstanden worden,¹¹ und in dem interpolierten Verspaar c. Symm. 2,[59-60] zwingt ein *fertur* zum Grübeln, weil sich kaum ausmachen lässt, welcher der beiden Sinnebenen es zuzuschlagen ist.¹² Der hier behandelte Fall ist auch insofern bemerkenswert, als er wieder einmal beweist, wie früh die Bearbeitung des Prudentiustexts anzusetzen ist (*corripiisse* auch in A und B, saec. VI).

¹¹ Vgl. Gnilka, Ch., Prudentius. Contra orationem Symmachi. Eine kritische Revue, Münster 2017, 205-208.

¹² Vgl. Gnilka, Ch., Prudentiana I Critica, München / Leipzig 2000, 282f.